

Endgültig remisiert!

Wenn Franca sagt, dass sie die telefonische Kommunikation weiterhin pflegt (auch die Swisscom will leben!), so muss ich mich gleich zu Beginn als Telefonmuffel bekennen, obschon ja meine ganze, bescheidene militärische Karriere an Telefonzentralen stattfand. Je wichtiger mir ein Gespräch ist, umso länger zögere ich es hinaus. Dies für alle jene, denen ich längst telefonieren wollte oder sollte... Da kommt mir E-Mail natürlich entgegen. Man hat schön Zeit, sich zu überlegen, was man eigentlich sagen möchte, und trotzdem geht es schnell und ohne die ganze Umständlichkeit eines gewöhnlichen Briefes. Ganz anders am Telefon: Man brösmelt etwas zusammen und nach Aufhängen des Hörers merkt man, dass man das, was einem eigentlich am Herzen lag, gar nicht gesagt hatte. Ich höre: „Typisch Mann, Defizite in der verbalen Kommunikation...!“ Wobei ich allerdings bekennen muss (sonst korrigiert mich die beste meiner Ehefrauen): *Wenn* ich dann einmal am Draht hänge, kann es durchaus dauern! (ein Arbeitskollege im Welschen sagte einmal, allerdings in Bezug auf die Arbeit: *Ça ne me prend pas souvent, mais si ça me prend, ça me prend fort!*)

Dies als Vorbemerkung zu meiner Kommunikations-Unkultur. Eigentlich ist das ja kein Anfang für den Bericht über das 65. Altersjahr. Ja, jetzt bin ich regulär pensioniert. Eigentlich schade, ich hätte die vorzeitigen Jahre noch viel länger genossen! Da aber daran nichts mehr zu ändern ist, muss ich versuchen, auch die hoffentlich noch kommenden ordentlichen Pensionsjahre zu geniessen. An mir soll's nicht fehlen, jetzt muss nur noch die Biologie mitmachen. Mit gutem Gewissen habe ich die erste AHV einkassiert. Dafür hat man ja schliesslich sein ganzes Berufsleben lang bezahlt (und ein Teil davon zwackt der Staat als Steuern grad wieder ab).



Ausrangiert! Ce 6/8^{II} in Erstfeld

Scheinbar ist es auch eine Alterserscheinung, dass sich die Jubiläen folgen. 65 Jahre alt und auch noch 25 Jahre verheiratet! Wenn man 65 ist, liegt eigentlich 1980 gar nicht so weit zurück, sozusagen völlig in der Moderne, frisch verheiratet eben! Trotzdem, wir haben die 25 Jahre gefeiert, im Kreise unserer Freunde und Verwandten. Schade dass wir den Kreis der Eingeladenen nicht noch weiter ziehen konnten, schade auch, dass es zu den üblichen Terminkollisionen gekommen ist oder dass andere Gründe ein Kommen verhinderten. Wir haben es sehr geschätzt, mit all jenen zusammen zu sein, die den Weg nach Sennis unter die Räder und Füsse genommen haben. Wir hatten den Eindruck eines rundum harmonischen Festes, hoffentlich war es für Euch auch so! Details hat sicher Franca berichtet.

Zum Titel muss ich auch noch etwas sagen. Remisiert wird eine Lokomotive, die zwar aus dem Dienst gezogen ist, aber doch noch nicht dem Abbruch verfällt. Wer weiss, man kann sie vielleicht noch einmal brauchen! Was natürlich den meisten Lokomotiven nicht vergönnt ist, nämlich den Lebensabend auf grosser Fahrt ohne die Belastung schwerer Schnell- und Güterzüge zu geniessen, das kann ich tun. Also remisiert und doch nicht in der düsteren Remise!

Nach diesem goldenen Oktober fällt es schwer, nicht ins Schwärmen zu verfallen und all die Wanderungen im Detail zu beschreiben. Ich bleibe deswegen bei jenen Wanderungen, die mir am besten im Gedächtnis bleiben werden. Zusammen mit Vreni Hodel, die von Graubünden so begeistert ist, dass sie sich als Spitex - Schwester im Engadin anheuern liess, überquerte ich den Prasnolapass, von Avers-Cröt durchs Madrisatal nach Soglio. In Erinnerung bleibt die Steintreppe grad unter der Passhöhe, eine wahre Himmelsleiter, das wacklige Brücklein über dem Abgrund auf der Nordseite, der steile, rutschige Abstieg auf der Südseite und natürlich der unvergleichliche Blick auf die Bergeller Berge. Eine andere grossartige Passwanderung bietet der Surenenpass, von Engelberg nach Erstfeld, auch wieder eine lange Wanderung, wenn man sie inklusive Hin- und Rückreise am gleichen Tag absolvieren will. Lange Reisen verlangten auch der Campolungo - Pass, von Rodi nach Fusio im obersten Maggial, vorbei am eigenartigen Lago Tremorgio, der Passo Tre Croci von Le Prese nach Campocologno, dessen Route durch einsame, wilde Seitentäler des Puschlavs führt, oder die Wanderung von Finhaut über die Emosson - Staumauer zum Vieux Emosson - See.

Gipfel der felsigeren Sorte sind in diesem Jahr keine auf meiner Liste. Das hängt mit meinem Barfuss-Spleen zusammen, für den ich die Touren extra zusammengestellt habe. So konnte ich manche Wanderung gänzlich ohne Schuhe bewältigen (etwa Mels – Alvier – Buchs oder den Vilan und den Margelchopf), andere mindestens im Aufstieg, während ich im Abstieg, häufig auch aus Zeitgründen, zu den bewährten Teva-Sandalen griff. Nicht gerade eine korrekte Bergausrüstung, ich weiss! In einzelnen Fällen bin ich denn auch an die Grenze der Beschuhung „light“ gelangt, etwa Prasnola-Süd oder auch ganz banal: Feldis – Rothenbrunnen, wo ich mir Bergschuhe gewünscht hätte. Aber sonst wäre mindestens aufwärts nur noch Fliegenkönnen schöner! Ich hoffe, damit genug Werbung fürs schuhlose Gehen gemacht zu haben. Man muss ja nicht mit einer achtstündigen Tour anfangen! An die staunenden Leute gewöhnt man sich, heute marschiere ich ohne Schuhe (und ohne Hemmungen!) auch durch Zürich HB. Im Gegenteil, es hat dank Barfüssigkeit schon manch interessantes Gespräch gegeben! Und Franca nimmt ihren schuhlosen, spleenigen Alten sogar auf Wanderungen mit; Liebe ist, wenn...!

Wenn ich daran denke, dass ich als Kind fast panische Angst vor dem Wasser hatte! Auch diesen Sommer sind es wohl wieder einiges



Vreni auf dem Prasnolapass

mehr als hundert Kilometer gewesen sein, die ich schwimmenderweise zurückgelegt habe. Als Basis einmal die täglichen zwei Kilometer im Churer Freibad, dann die häufigen Besuche am alten Rhein bei Diepoldsau, wo man stundenlang im angenehm warmen Wasser dahinpflügen kann. Eine Neuentdeckung für mich waren die Seelein in den Kantonen Thurgau und Zürich, die ich per Velo abklopfte: Nussbaumer See, Barchetsee und Husemer See. Velofahren – Schwimmen – Velofahren usw.! Oder als Geheimtipp der frühere Baggersee bei Reichenburg! (sieht man vom Zug aus!) Aufpassen! Keine Parkplätze und halbwegs Naturschutzgebiet! Oder wie wärs mit Nachtschwimmen im Crestasee? (verboten!! Aber zum Glück ist es ja dunkel, da sieht es keiner!). Sogar beim Dreibündenstein hat es einen Gunten, der, mindestens im Frühling, einige Schwimmzüge gestattet. Und dann natürlich das schöne (Gratis)strandbad in Pfäffikon SZ. Man überspringt einen Zug und fährt erfrischt weiter!



Barfuss im Tobel ob Buchs

Bereits zur Tradition geworden ist für mich die nachweihnächtliche Fahrt mit dem Dampfschiff „Uri“ auf dem Vierwaldstättersee und zwar lese ich mir einen Tag aus, an dem die Uri den Kurs von Luzern nach Flüelen und wieder zurück macht. Jürg war auch schon dabei, Franca kann ich für winterliche Seefahrten nicht begeistern. Dabei ist es absolut faszinierend, wenn sich das Schiff durch einen Schneesturm kämpft! Zu frieren braucht man nicht: Nachdem man sich vom Wind richtig durchblasen lassen hat, zieht man sich ins warme Innere zurück. Eine Dampfmaschine hat bekanntlich einen geringen Wirkungsgrad, deshalb muss man auf einem Dampfschiff sicher nie frieren. Die Zusammensetzung der Passagiere ist eine andere als im Sommer. Im Winter kommen Leute wegen des Dampfschiffes, wegen der „Uri“ und weil sie die „Uri“ eben im Winter erleben (und vielleicht im schönen Erstklass-Salon gediegen dinieren) wollen.

Ja, und dann war noch

- die APV-Hauptversammlung mit Besuch des Greifvogelparks in Buchs, vor allem beeindruckend die Flugschau, bei der diese schönen Kämpfer der Lüfte mit ihren krummen Schnäbeln und scharfen Krallen den Zuschauern haarscharf über die Köpfe segeln. Und den Vögeln scheint's zu gefallen!
- der zweite APV-Anlass mit dem Besuch der Grimselkraftwerke (Kraftwerke Oberhasli AG). Eine gigantische Anlage, die innerhalb von 80 Jahren entstanden ist! Schon der Beginn in den zwanziger Jahren, die Lösung der logistisch-organisatorischen Probleme mehrerer Grossbaustellen im Hochgebirge und die Realisation der Staumauern, Stollen und Kraftwerkszentralen, war beeindruckend. Man bedenke, dass der Beginn der breiten grosstechnischen Anwendung der Elektrizität damals ja nicht viel mehr als 20 Jahre zurücklag! Wir besuchten das Kraftwerk Grimsel II, 3 km tief im Berg (Eingang bei der Räterichsbodenstaumauer, man unterquert den Grimselsee, die Kraftwerkkarverne befindet sich etwas südlich des Sees), 4 Turbinen/Generator-Motor/Pumpen-Gruppen mit total 344 (Turbinen) bzw. 363 (Pumpen) MW. Ich als „Technik-Fan“ bin immer wieder fasziniert von solchen Spitzenleistungen des menschlichen Geistes. Gleichzeitig staune ich, dass der Mensch daneben so grenzenlos dumm sein kann. Und das Fatale ist, dass offensichtlich nicht jene, die Spitzenleistungen vollbringen, sondern die grenzenlos Dummen in der Welt den Ton angeben.
- der Besuch der Einstein-Ausstellung im historischen Museum Bern, bei der es ja auch um Spitzenleistungen des menschlichen Geistes geht. Welche Ausblicke hat dieser Mann damals, 1905, geöffnet!
- die etwas andere Klassenzusammenkunft der ehemaligen 5h-ler von St. Gallen in Bern. Auch sie war der Grösse menschlichen Geistes gewidmet. Die Hauptsehenswürdigkeit des einen Tages war das Uhrwerk des Zytgloggeturms, einer mehrhundertjährigen raffinierten Anwendung der Mechanik durch einen Ingenieur-Schmid. Am zweiten Tag stand das Paul-Klee-Museum auf dem Programm. Nicht nur die Ausstellung, die ausserordentlich beeindruckend in Leben, Denken und Werk des Künstlers einführt, sondern auch der Bau selber lohnt den Besuch.
- Und wenn wir schon bei der Grösse des menschlichen Geistes und der Grenzenlosigkeit menschlicher Dummheit sind, unsere Fahrt nach Sachsen hat uns auch nach Dresden vor die fast vollendete, wieder aufgebaute Frauenkirche geführt. Ein Denkmal zugleich des Grenzenlosigkeit des menschlichen Geistes und der menschlichen Dummheit!
- die Klassenzusammenkunft/Jahrgängertreffen in Buchs. In Buchs vielleicht noch mehr als bei den St. Gallern ist



Am Nussbaumer See



DS Uri zurück in Luzern

man vereint durch eine Fülle von Erinnerungen, die man seit frühester Kindheit miteinander teilt. Jedes Mal fällt mir auch wieder auf, wie sich aus den zuerst noch recht fremden Personen nach und nach die Persönlichkeiten der Kinder von damals schälen. Sicher ist man reifer, besonnener, vielleicht auch toleranter, sogar weiser geworden, aber der Kern der Person hat sich nicht so stark gewandelt. Und manchmal bekommt man Informationen, die plötzlich ein Licht auf das Verhalten einer Person werfen, ein Verhalten, das einem ein Leben lang rätselhaft war.

- das renovierte Wasserschloss Hallwil mit seiner modernen Ausstellung, das ich barfuss durchwandelte. Natürlich bin ich dann im Hallwilersee auch noch schwimmen gegangen!

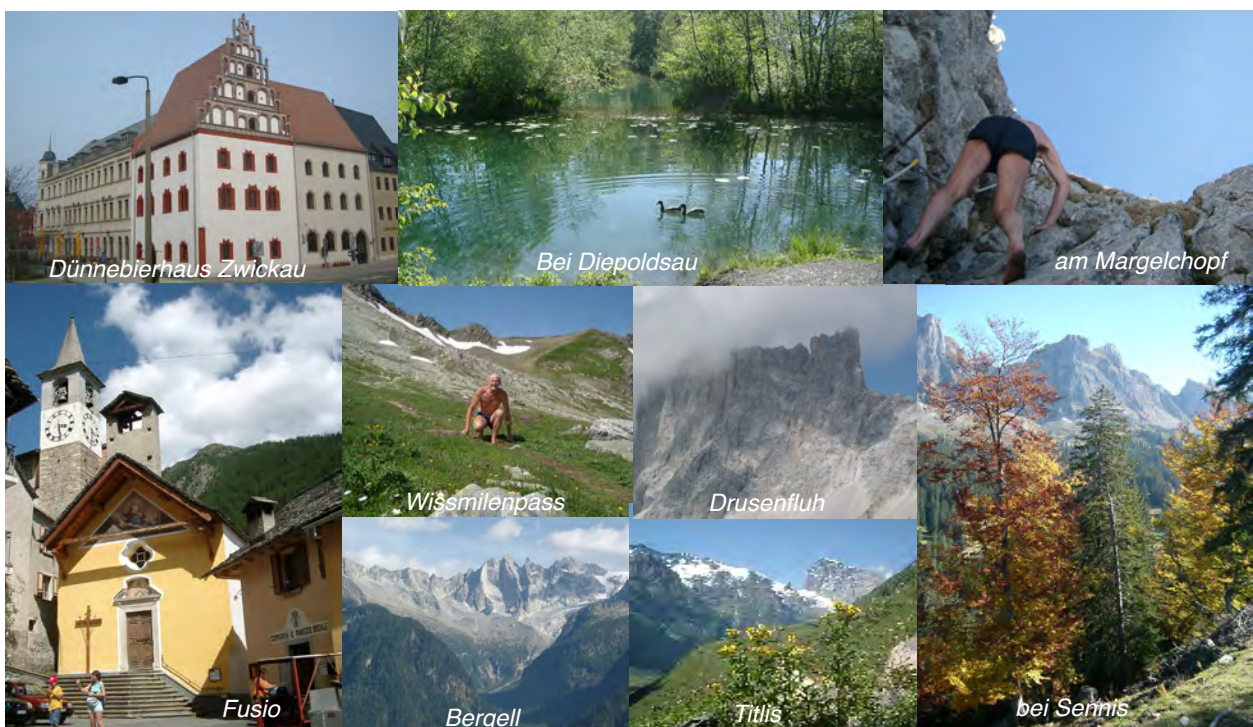
Ja, und Besuche durften wir die Fülle machen. Sie aufzuzählen würden den Rahmen sprengen. Wir fühlen uns mit vielen Menschen verbunden, mit denen uns verwandtschaftliche und/oder freundschaftliche Beziehungen verbinden, Verbindungen, die ein Leben lang oder „erst“ ein paar Jahre bestehen, mit ganz jungen und kleinen und sehr alten Menschen. Einige von ihnen durften wir dieses Jahr sehen, sei es, dass sie bei uns oder wir bei ihnen, oder dass wir uns an unserem 25-Jahr-Fest oder an einem Fest, zu dem wir eingeladen worden sind, getroffen haben. Wir freuen uns, Euch im nächsten und hoffentlich noch vielen folgenden Jahren zu begegnen!

Und unsere Kinder? Franca wird da einiges mehr gesagt haben. Als ich mit Elisabeth ihre Semesterarbeit Schritt für Schritt durchging, schlich sich bei mir doch ein ganz wenig Bedauern ein, mich damals nicht für Technik und/oder Naturwissenschaften entschieden zu haben. Jürg muss ich in bezug auf Computer, vor allem Grafik- und Layoutprogramme, nichts mehr vormachen und während ich immer noch an Apples 9.1 Betriebssystem hänge, hat Jürg längst nach dem Panther auch den Tiger gebändigt. Anni (Annemarie) hat sich bereits als fertige Krankenschwester bzw. Pflegefachfrau bewährt, bereist jetzt allerdings die Welt, was für mich, der den mehr oder minder sichern Erdboden höchst ungern verlässt, mit einem gewissen Unbehagen verbunden ist. Aber was soll's, jung ist man schliesslich nur einmal!

Unser NAWISA-Schützling Nanon Williams ist aufgrund des Supreme Court - Urteils, das die Hinrichtung jugendlicher Täter verbietet, ausser Lebensgefahr. Hinter Gittern zu bleiben bis man ein alter Mann ist und dies erst noch für etwas, was man nachweislich nicht getan hat, ist allerdings keine Alternative. Im übrigen geht die Hinrichtungskadenz unvermindert weiter. Wahrscheinlich noch im Dezember 2005 wird die tausendste Hinrichtung seit der Wiedereinführung der Todesstrafe 1977 sein. Dies im Land der Freiheit und Humanität...

Unser Dorf? Die renommierten Passugger Heilquellen, die eines sanften Todes zu sterben drohten, sind aus dem Feldschlösschen/Carlsberg-Konzern herausgelöst worden und führen wieder ein Eigenleben. Hoffentlich mit Erfolg. Deshalb: Trinkt Passugger!! Uns zu besuchen ist neuerdings ungefährlicher. Der berühmte Araschger Rank, an dem sich so mancher ausländischer Car den Hinterteil gekratzt hat, ist entschärft, flacher und übersichtlicher geworden. Also: Auf nach Araschgen! Zum Schluss bleibt mir nur noch der Dank für Eure Treue, die Hoffnung, auch 2006 mit Euch in Verbindung bleiben zu können, und der Wunsch, Ihr und wir möchten die Fährnisse der nächsten zwölf Monate einigermaßen unbeschadet überstehen!

Walter (für Pfadi: Koks)



Jahreschronik 2005



„Man muss die Feste feiern, wie sie fallen“, sagt das Sprichwort. Von Amseln Grün stammen die Worte: „Wer die Feste übergeht, der geht an einer wichtigen Quelle seiner eigenen Lebendigkeit und Lebensfreude vorbei.“

Am 19. April 2005 waren Walter und ich 25 Jahre verheiratet. Bereits im Sommer 2004 haben wir verschiedenen Möglichkeiten einer Festgestaltung besprochen. Im September 2004 stand es fest. In Sennis wollten wir mit Verwandten und Freunden unsere silberne Hochzeit feiern. Der Plan, mit einem Extrazug, mit einem Krokodil Ce 6/8^{III} an der Spitze, von Rapperswil über den Sattel nach Arth-Goldau zu fahren, fiel der hohen Kosten wegen ins Wasser. Bei strahlender Sonne und blauem Himmel trafen unsere Gäste am 18. Juni zum Apéro bei der St. Georgs-Kapelle über Berschis ein. Leider wurde die Kapelle renoviert. Weder eine Innenbesichtigung noch ein Gottesdienst darin war möglich. Die Aussicht zum Flumserberg und Walensee entschädigte uns dafür.

Nach einem gemütlichen Anmarsch oder einer mühelosen Autofahrt, trafen wir gegen Abend in Sennis ein. Verschiedenen Produktionen wurden

während eines guten Nachtessens und einem wunderbaren Dessertbuffet vorgetragen. Begebenheiten aus den letzten 25 Jahren zogen an unseren inneren Augen vorbei. Mit Brautschleier und Goggs schlüpfen Walter und ich nochmals in die Rolle von Braut und Bräutigam. Die Wort über die Liebe von Amseln Grün liessen die Dankbarkeit über dieses Fest spürbar werden. Der Höhepunkt für mich bildete die PowerPoint - Schau, welche Elisabeth, Anni und Jürg zusammengestellt hatten. Aus den Fotoalben entnahmen sie Fotos von ihrer Kindheit. Zu jeder Foto machten sie am gleichen Standort im April 2005 neue Fotos. Der kleine Jürg von dazumal überragt jetzt in der Länge seine Schwestern.



25 Jahre verheiratet!



Sächsische Schweiz: Basteibrücke

Nach 25 Jahren Ehe wollte ich einmal meinen Wurzeln im Ausland nachgehen. Walter kannte

Sachsen auch nicht. Er war gerne bereit, mit mir diese Gegend aufzusuchen. Am 13. April fuhren wir nach Zwickau in die Geburtsstadt des Vaters meiner Mutter, meines Grossvaters. In dieser Stadt verbrachten wir zwei Tage. Wir streiften durch Strassen über Plätze und Pärke. Walter fotografierte und fotografierte. Weiter ging die Fahrt durch das Erzgebirge Richtung Elbe. In Annaberg besuchten wir ein Silberbergwerk und das Hammermuseum, in Seiffen konnte ich mich kaum satt sehen an den geschnitzten Holzfiguren und Spielsachen. Die Landschaft in der sächsischen Schweiz erinnert an die Schweiz und ist doch wieder anders. In zwei bis drei Stunden erreicht man hier fast mühelos die höchsten Gipfel der hohen Hügel.

Dresden beeindruckte uns durch die mächtigen

Bauten. Hier sollte man mehr als einen Tag verweilen. Auf der Burg Königstein feierten wir zu zweit unsere silberne Hochzeit. Nach neun Tagen zog es mich wieder heim. Aber wer weiss..., vielleicht reisen wir wieder einmal in diese Gegend.

Am 14. August begannen Anni und ihr Freund Adi das Abenteuer Weltreise. Der Abschied schmerzte mich sehr. In der darauf folgenden Nacht sah ich sie immer wieder, nur noch von hinten, durch die Glastüre des Zolles im Flughafen verschwinden. Im Moment weilen die beiden in Bali. Namibia, Madagaskar, Hongkong, Peking, Shanghai haben sie bereits bereist. Weihnachten werden sie zwischen Los Angeles und Las Vegas verbringen.

Am 20. Juli lösten Annemarie und Adrian ihre Wohnung auf. In Buchs warten ihre Möbel auf die Rückkehr.

Die erste Augustwoche leitete unsere Tochter unter dem Mont Vully das Sommerlager der Maitlapfadi Chur. Vor ihrem Abflug weilte sie eine ganze Woche in Araschgen. Seit ihrem Lehrbeginn verbrachte sie nie mehr so lange Zeit bei uns Eltern. Es war



Anni und Adi am Flughafen



Jürg auf Amrum

eine schöne Woche, in der aber der lange Abschied immer wieder spürbar wurde.

Jürg ist im zweiten Lehrjahr als Polygraf. Er wohnt nun in Buchs. In der Regel übernachtet er nach der Gewerbeschule am Donnerstag in Araschgen.

Im Frühling verbrachte er eine Woche in Sylt. Das mitgenommene Zelt diente ihm als Unterkunft. Mit einem gemieteten Velo durchquerte er die Insel. Im Herbst war Amrum sein Ziel. Hier übernachtete er in einer Gastfamilie. Früh am Morgen verliess er seine Unterkunft, setzte sich aufs Velo und kehrte erst in der Dunkelheit wieder zurück.

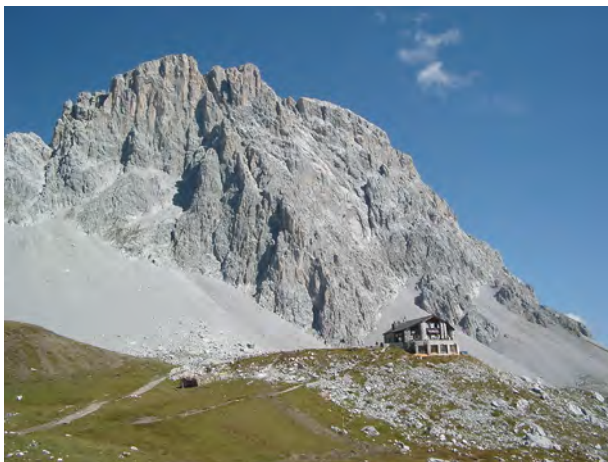
Walter und ich durften über tausend Fotos am Computer ansehen. Darunter hat es in unsern Augen Spitzenbilder.

Elisabeth Studium geht dem Ende entgegen. Bereits das siebte Semester belegt sie an der ETH. In den Semesterferien verbrachte sie sieben Wochen im Labor. In dieser Zeit entstand ihre Semesterarbeit. Ihr Betreuer kam aus Spanien und konnte kaum deutsch. Elisabeth schrieb ihre Arbeit auf englisch. Mit dem Lexikon in der Hand und den Erklärungen unserer Tochter, versuchte Walter die Arbeit zu verstehen. Im Februar verbrachte sie eine Woche im Pfadiheim in Kandersteg. Im Juli half sie zehn Tag lang im Vorlager des EuroJam in London. Hin und wieder verbringt sie ein Wochenende im Bündnerland. Zu einer Bergtour mit Walter reichte es aber im 2005 nicht.



Elisabeth beim Fest in Sennis

Walter besteigt bei schönem Wetter in der Regel einen Gipfel. Einige Male begleitete ich ihn. Endlich war ich einmal auf dem Mattlishorn. Beeindruckt haben mich die Drusafli und Sulzfluh, die ich zum ersten Mal von der Carschinahütte aus sah. Alp Flix stand schon lange auf unserer Liste der Wanderungen.



Sulzfluh und Carschinahütte

Im Oktober erreichten wir sie von Marmorera aus. Die grosse ebene Fläche und die Seen verleihen dieser Alp etwas besonderes, nicht alltägliches. Nach 26 Jahren wiederholten wir die Fünf-Alpen-Tour von Wiesen, meinem ersten Ort als Lehrerin, aus. Palfris – Sennis ist meine liebste Wanderung. Einmal von Oberschan und das andere Mal von Palfris gelangten wir nach Sennis. Immer wieder staune ich über die Schönheit unserer Bergwelt. Ich kann diese Pracht nicht in Worte fassen. Weg vom Tal, von Ruhe und Stille umgeben, dem Himmel näher. Genossen habe ich die Drei-Seen-Schiffahrt Bielersee - Neuenburgersee und Murtensee. Diese Fahrt unternahmen wir anfangs September. Die beiden Kanäle führten so viel Wasser, dass bei Brückendurchfahrten der Kamin des Schiffes gekippt werden musste.

Auf Ende 2005 trete ich nach 18 1/2 Jahren aus der Kirchenvorsteherschaft zurück. Zehn Jahre schrieb ich das Protokoll, sieben Jahre stand ich an der Spitze, in den letzten beiden Jahren war ich noch Beisitzerin. Vier Pfarrwahlen (bei dreien arbeitete ich auch in der Kommission mit), die Entstehung eines gefilzten Wandteppichs für die Kirche Passugg - Araschgen

gen, die Verhandlungen mit den katholischen Kirchenbehörden wegen der Mitbenutzung der Kirche und die Fusion der Kirchgemeinde Passugg-Araschgen mit den Kirchgemeinden Tschierschen und Praden zur Kirchgemeinde Steinbach, erlebte ich in diesen Jahren. Die Institution Landeskirche lernte ich näher kennen. Ich regte mich oft auf, wenn sich in den Sitzungen soviel um die Finanzen drehte. Bei meinem Rücktritt ist es mir ein Anliegen, dass die Landeskirche, in ihrer Weite und Toleranz, trotz vielen Austritten und Sparmassnahmen, bestehen bleibt und eine offene Tür für jeder Mann / Frau hat.

Im Jahre 2003 wurde in Chur das oekumenische Friedensgebet ins Leben gerufen. (In Zwickau besuchte ich es auch) Anfänglich machten sich gegen 50 Menschen für das halbstündige Treffen frei. Zum jetzigen Zeitpunkt sind wir noch sieben Frauen, die sich einmal in der Woche in der Regulakirche treffen. Als Gruppe sind wir zusammengewachsen.

In Chur gibt es verschiedene Gruppen, welche regelmässig für Menschen in der Regierung, Verwaltung, in Kirchen, Schulen, Spitälern, in der Stadt, in unserem Lande, eintreten. Einer dieser Gruppen habe ich mich angeschlossen.



Unser blaues Haus in Buchs

Die Renovation in Buchs ist beendet. Wie ihr wisst, zog eines das andere nach. Nun haben wir ein blaues Haus in Buchs. Erst gefiel mir diese Farbe überhaupt nicht, jetzt bin ich begeistert.

Kreativ war ich in Seewis. Neue Figuren sind zur Krippe dazugekommen. Am Anfang der Woche sitzen wir vor Drahtgestellen, am Ende sind daraus bekleidete Menschenlein entstanden. Im Juli 2006 werde ich (wenn nichts dazwischen kommt) den nächsten Kurs besuchen.

Ich versuche, zum Schluss meines Rückblickes zu kommen. Vieles geschieht in 365 Tagen. An einigen Höhenpunkten und sichtbaren Begebenheiten liess ich Euch teilnehmen. Schwerer zu fassen sind menschliche Beziehungen. In Worten tönen sie so leer. Doch sind sie es, welche das Leben reich machen. Walter und ich durften drei Geburtstage mitfeiern. Oft waren wir eingeladen und freuten uns auf dem Heimweg an den lieben, interessanten Menschen, die wir kennen dürfen. Im Zeitalter des Computers spielt der Austausch per Mail eine grosse Rolle.

Briefeschreiben habe ich trotzdem nicht verlernt und die Kommunikation per Telefon funktioniert nach wie vor. Hier einfach ein herzliches Danke an alle, die in irgend einer Weise mit uns verbunden sind.

Missverständnisse, Verletzungen und Nichtverstehen gab es leider auch. Mich schmerzt dies. Antoine de Saint-Exupéry schreibt, dass Missverständnisse, Schwierigkeiten, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, an denen wir wachsen und reifen. Anscheinend gehört Schmerz und Reifung zusammen.

Im Jahre 2005 überwiegt die Erinnerung und Dankbarkeit an das tolle Fest mit der PowerPoint - Schau von Elisabeth, Anni und Jürg.

Ausschauend auf das Jahr 2006 freue ich mich riesig auf die Rückkehr von Anni und Adi. Gespannt schaue ich dem Pariser Aufenthalt entgegen. Unsere Jungen schenkten uns Reka-Checks für die Reise.

Von Herzen wünsche ich Euch allen nun eine ruhige, entspannte Adventszeit, fröhliche Weihnachten und im neuen Jahr Gottes Schutz und Segen.

Franca

